

CHANCEN ERÖFFNEN STATT ZUKUNFT ZU VERE WÜNSCHEN SICH VIELE LANGZEITARBEITSLÖSE MENSCHEN



*Liebe Leserinnen und Leser,
wenn es denn so einfach wäre: Der Wirtschaft geht es (noch) gut, und deshalb ist die Arbeitslosigkeit kein Problem mehr. Und wenn der Laden brummt, dann kriegt auch jeder einen Job. So denken viele. Doch leider ist das ein Irrtum.*

Denn gerade bei guter Wirtschaftslage zeigt sich ein Problem überdeutlich: Es bleibt eine hohe Zahl von Menschen, die als „langzeitarbeitslos“ gelten. Sie finden trotz aller Anstrengung keine Stelle. Weil sie körperliche oder psychische Beeinträchtigungen haben. Weil sie zu alt oder zu unterqualifiziert sind. Allein in Bayern sind das ca. 180.000 Menschen. Die politischen Entscheidungen der vergangenen Jahre haben diese Personengruppe stark vernachlässigt. So, als seien nur noch die Arbeitslosen wichtig, die gut wieder in den regulären Arbeitsmarkt zu integrieren sind.

Sollen wir uns damit abfinden? Also die Menschen aufgeben, bei denen es schwieriger ist, ihnen eine Perspektive aufzuzeigen? Nein. Die Diakonie fordert mit Nachdruck eine stärkere Unterstützung für Langzeitarbeitslose. Sie versucht weiterhin, gemeinsam mit dem Betroffenen Perspektiven zu entwickeln. Sie, liebe Leserin, lieber Leser, unterstützen uns dabei. Mit Ihrer Spende, mit Ihrer Zeit, mit Ihrem Engagement. Gerade wenn es schwierig wird, wollen wir weiter sagen können: Die Diakonie hilft. Sie helfen mit. Vielen Dank.

Ihr

Michael Bammessel
Präsident Diakonisches Werk Bayern

Der schwierige Kampf gegen Langzeitarbeitslosigkeit

Trotz Konjunkturaufschwung profitieren nicht alle erwerbslosen Menschen gleichermaßen von der Erholung am Arbeitsmarkt. Im Gegenteil: Es ist vielmehr eine Verfestigung der Langzeitarbeitslosigkeit zu erkennen. Ihre Zahl bleibt trotz aller Veränderungen am Arbeitsmarkt nahezu konstant. Allein in Bayern zählen ca. 180.000 Menschen zu diesem Personenkreis. Diese anhaltende Langzeitarbeitslosigkeit ist eines der drängendsten Probleme unserer Gesellschaft mit nachweislich negativen Folgen für die psychische und körperliche Gesundheit der Betroffenen.

Je länger ein Mensch ohne Job ist, desto schwieriger wird es für ihn, eine neue Arbeit zu finden. Die Ursachen für die Arbeitslosigkeit sind vielfältig:

- gesundheitliche Einschränkungen
- psychische Probleme
- Behinderungen
- sprachliche Schwierigkeiten
- keine abgeschlossene Berufsausbildung
- geringe oder fehlende Qualifizierung
- das Alter
- allein erziehend.

Studien beweisen: je länger die Arbeitslosigkeit andauert und je größer die finanziellen Probleme werden, desto gefährdeter ist die psychische Gesundheit der Arbeitssuchenden. Depressionen, psychosomatische Beschwerden und Störungen des Wohlbefindens sind die Folge. Der Wiedereinstieg in die Erwerbstätigkeit wird dadurch erschwert. Denn für eine erfolgreiche Vermittlung ist eine psychische Stabilität unbedingt erforderlich.

Die psychischen Folgen für die Betroffenen und ihre Familien sind schwerwiegend, denn der Verlust des Arbeitsplatzes bedeutet gleichzeitig den Verlust von

- sozialen Kontakten
- gewohnten Strukturen
- sinnstiftenden Tätigkeiten
- finanziellen Ressourcen
- Anerkennung.

Wie wichtig die Teilhabe am Arbeitsleben für jeden einzelnen Mensch ist, steht auch schon in der Bibel im Psalm 104,23: „So geht dann der Mensch aus an

seine Arbeit und an sein Werk bis an den Abend.“ Erwerbsarbeit ist in unserer Gesellschaft die normale Lebensform den Lebensunterhalt zu verdienen. Doch viele Menschen, die seit mehr als einem Jahr arbeitslos sind, haben diese Möglichkeit nicht mehr. Sie sind auf Unterstützung angewiesen.

Neuer Mut für neue Arbeit!

Die Diakonie in Bayern setzt sich deshalb seit über 30 Jahren für Menschen ein, die von Arbeitslosigkeit, Armut und sozialer Ausgrenzung betroffen sind. Unser Ziel ist es, möglichst *allen* Menschen in unserer Gesellschaft die Chance zu geben, ihre Existenz aus eigener (Arbeits)Kraft zu sichern und ihre Fähigkeiten zu entfalten.

Angebote der Diakonie

In Bayern gibt es derzeit 18 [Beratungsstellen](#), entweder als zusätzliches Angebot der regionalen Diakonischen Werke, oder als eigenständige gemeinnützige Vereine in Zusammenarbeit mit den örtlichen Kirchengemeinden.

Da Arbeitslosigkeit mit einer Vielzahl von Problemen verbunden ist, konzentriert sich die Beratungsarbeit darauf, Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Die Mitarbeitenden in den Beratungsstellen unterstützen schwerpunktmäßig Menschen ohne Arbeit oder von Arbeitslosigkeit Bedrohte bei der Suche nach einem neuen Arbeitsplatz, der Absicherung ihrer wirtschaftlichen Situation und der gesellschaftlichen Teilhabe. Dies geschieht durch:

- Hilfe beim Durchforsten von Stellenanzeigen
- Klärung der notwendigen Maßnahmen wie Qualifizierung oder Praktika
- Optimierung der Bewerbungsunterlagen
- Hilfe bei der Bewältigung familiärer Krisensituationen und gesundheitlicher Probleme
- Hilfe beim Umgang mit Behörden
- Sicherung von Rechtsansprüchen

Signifikant ist die steigende Nachfrage nach Beratung und Unterstützung von Personen in prekärer wirtschaftlicher Notlage, die zusätzlich wegen geringer Qualifikation, Krankheit oder Alter benachteiligt und vom Arbeitsmarkt ausgegrenzt sind.

Der Andrang der Menschen, die bei der Sicherung ihrer Rechtsansprüche und im Umgang mit der Verwaltung Hilfe brauchen, übersteigt die vorhandenen Personalkapazitäten der Beratungsstellen. Selbst Menschen mit höherer Bildung benötigen Hilfe bei der Antragstellung, oder um die Bescheide verstehen zu können. Auch bei der Erreichbarkeit der Sachbearbeiter in den Arbeitsagenturen erfüllen die Beraterinnen und Berater eine wichtige Vermittlerfunktion.

Über 10.000 Menschen haben in 2010 die Beratungsstellen aufgesucht und wurden von kompetenten Ansprechpartnern betreut.

Soziale Beschäftigungsinitiativen

Ab 1985 wurde das Hilfeangebot erweitert. Es wurden Arbeitsplätze in sog. „[sozialen Beschäftigungsinitiativen](#)“ zur Verfügung gestellt.

Im Focus dieser Aktivitäten stehen:

- die Wiedereingliederung Arbeitsloser in den Arbeitsmarkt,
- die Schaffung von sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen in Nischenbereichen, die keine Konkurrenz zur freien Wirtschaft sind,
- die Versorgung von einkommensschwachen Haushalten mit ausgebesserten Gebraucht-möbeln und Haushaltsgegenständen.

Diese Hilfen erhalten insbesondere Menschen, die aus eigener Kraft aus der Arbeitslosigkeit nicht heraus kommen können und die gleichzeitig am stärksten davon betroffen sind. Z.B. Menschen mit gesundheitlichen und persönlichen Problemen, ältere Arbeitslose, Behinderte, Personen ohne Ausbildung oder nur geringer Qualifikation.

Ziel der Maßnahmen in den sozialen Beschäftigungsinitiativen ist es, diese Personengruppe beruflich zu qualifizieren und persönlich zu stabilisieren. Durch die Vermittlung von berufsbezogenen und sozialen Kompetenzen wird Ihre Beschäftigungsfähigkeit erhalten und ihre Chance erhöht, sich auf dem regulären Arbeitsmarkt zu integrieren. Für das Erreichen dieser Zielsetzung erhalten sie fachliche Anleitung und sozialpädagogische Betreuung.

Die angebotenen Arbeitsfelder erstrecken sich über eine breite Palette handwerklicher Tätigkeiten und Dienstleistungen im gemeinnützigen und privaten Bereich:

- Maler-, Lackier- und Tapezierarbeiten,
- Schlosserei,
- Schreiner- und Tischlerarbeiten,
- Elektroarbeiten,
- Renovierung,
- Druckerei,
- Garten- und Landschaftsbau,
- Entrümpelungsservice,
- Sperrmüllabholung,
- Recycling,
- hauswirtschaftliche Dienste,
- Pflegedienst,
- Partyservice,
- mobile Hausmeisterei,
- Gebrauchtwarenhöfe (Sozialkaufhäuser).

Gerade die Gebrauchtwarenhöfe bieten nicht nur Arbeitsgelegenheiten, sondern sind für immer mehr Menschen, die in Armut geraten, die einzige Möglichkeit, ihren Bedarf an Kleidung und Haushaltsgegenständen zu decken.

Finanzierung

Die Projekte für Langzeitarbeitslose (Beratungsstellen, Soziale Beschäftigungsinitiativen, Jugendprojekte) bekommen Zuschüsse von verschiedenen Stellen: der Bundesagentur für Arbeit, dem Integrationsamt, dem Arbeitsmarktfonds der Bundesregierung und dem Europäischen Sozialfonds. Aber alle diese Unterstützungen werden in Zukunft gekürzt oder fallen weg.

Hinzu kommen die Mittel aus der „Aktion 1+1 Mit Arbeitslosen teilen“. Seit Beginn der Aktion 1993 bis zum 31. Oktober 2011 wurden insgesamt 10.489.281,13 € gespendet. Diese Summe ist durch die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern aus Kirchensteuermitteln verdoppelt worden. Mit diesem Geld konnten mehr als 7.000 Menschen in ca. 350 Kirchengemeinden, Einrichtungen und Vereinen in ganz Bayern wieder in Arbeit gebracht werden.

Seit den Kürzungen für die Wiedereingliederung der Arbeitslosen durch die Bundesregierung gibt

es jedoch kaum noch individuell zugeschnittene Hilfestellungen für Langzeitarbeitslose. Die Jobcenter, die bis jetzt unsere Angebote unterstützt haben, können die erforderlichen Mittel nicht mehr bereitstellen. Es wird uns darum nicht mehr lange gelingen, diese Beschäftigungsangebote aus eigener Kraft aufrecht zu erhalten. Aber Langzeitarbeitslose haben nur eine Chance, wenn sie intensiv betreut werden.

Forderungen an Politik und Gesellschaft

„Viele Menschen im SGB-II-Bezug konnten am Aufschwung nicht teilhaben. Sie brauchen die bewährten Integrationshilfen wie Beschäftigungsbetriebe, Sozialkaufhäuser und Jugendwerkstätten, um wieder erste Schritte in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung gehen zu können.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern tritt deshalb dafür ein,

- *dem sozialstaatlichen Auftrag der Arbeitsmarktpolitik gerecht zu werden und geeignete Förderinstrumente für alle Arbeitssuchenden bereit zu stellen*
- *die Arbeitsförderung nicht als bloßen Kostenfaktor, sondern als Zukunftsinvestition zu begreifen*
- *den Rechtsanspruch aller Arbeitssuchenden auf passende Qualifizierung und Beratung einzulösen*
- *eine Kooperationsnorm für die Sozialleistungsträger zu beschließen, damit passgenaue Förderinstrumente für benachteiligte Jugendliche geschaffen werden können*
- *besonders für Menschen mit erschwertem Zugang zum Arbeitsmarkt dauerhaft geförderte Beschäftigungsmöglichkeiten bereit zu stellen*
- *geförderte Beschäftigung an den Kriterien guter Arbeit auszurichten: Nur wenn sie arbeitsvertraglich geregelt, sozialversicherungspflichtig, freiwillig und auskömmlich ist, ermöglicht sie Teilhabe.“*

(Auszug aus der gemeinsamen Kundgebung „Benachteiligte Jugendliche und Langzeitarbeitslose nicht im Stich lassen“ auf der Synode in Rosenheim am 24. November 2011. Den vollständigen Wortlaut finden Sie unter: www.bayern-evangelisch.de/www/kundgebung-der-synode-in-rosenheim.php)